Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau
Band: 48 (1974)

Artikel: Die künftige Entwicklung der Aarauer Schulen
Autor: Wagner, Fritz P.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-558886

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fritz Wagner, Stadtbaumeister

Die künftige Entwicklung der Aarauer Schulen

Eigentlich sollte man nicht den Architekten nach der Zukunft der Schulen fragen, denn er hat ja nur eine Hülle zu bauen. Viel wichtiger ist jedoch der Inhalt, die Schüler, die Lehrer und ihr Betrieb. Wie der Schulbetrieb gestaltet wird, hat der Pädagoge zu bestimmen, und Aufgabe des Architekten ist es, das passende Kleid zu schneidern.

Leider herrscht unter den Pädagogen allgemein und den Aarauern im speziellen grosse Verwirrung. Da niemand in der Lage ist, den Schulbetrieb von morgen zuverlässig zu beschreiben, muss der Architekt die Tendenzen erahnen und, wo verschiedene Spielarten möglich sind, entsprechenden Spielraum lassen. Er muss der jungen Dame ein Kleid schneidern, das ihr auch in 20 Jahren noch passt, denn die Schule von morgen muss heute gebaut werden.

Die Schulen sind eine Folge der allgemeinen Entwicklung der Stadt Aarau

Die Einwohnerzahl der Gemeinde Aarau wird in Zukunft nur unbedeutend zunehmen. Es sei denn, es werde eine aktive Wohnbaupolitik betrieben. Im Rahmen der Gesamtentwicklungsplanung wird der Einwohnerrat 1974 zu dieser Grundsatzfrage Stellung nehmen. Je nachdem wird die Schülerzahl der Volksschulen weiterhin stagnieren, oder es muss mit einer Vermehrung gerechnet werden. Die Tendenz ist eher rückläufig, da es je länger je weniger Familien in Aarau gibt. Die jungen Ehepaare finden in der Stadt keine Wohnung mehr. Die Stadt droht zu überaltern.

Dementsprechend mehr Kinder gibt es in den Vorortsgemeinden. Bis im Jahre 1990 werden sich in mehreren Gemeinden die Einwohnerzahlen und damit auch die Schüler verdoppeln.

Ganz anders verhält es sich mit den Arbeitsplatzzahlen. In der Kantonshauptstadt werden in den nächsten 15 Jahren die Arbeitsplätze von 20 000 auf rund 30 000 zunehmen. Aber auch die Nachbarn werden einen Zuwachs verzeichnen, so dass die in Aarau befindlichen Berufsschulen ihre Schülerzahlen stark vermehren.

Qualitative Merkmale werden die Schulen verändern und vergrössern

Es muss damit gerechnet werden, dass die Schülerzahl pro Klasse abnimmt. Man spricht von ca. 20 Prozent. Der Lehrer wird sich dem einzelnen Schüler mehr widmen können. Dies verlangt jedoch selbst bei gleichbleibender Schülerzahl nach etwa 10 neuen Schulzimmern und Lehrern in Aarau.

Hinzu kommt noch die Tendenz, dass die Kinder länger die Volksschule besuchen. Das 9. Schuljahr wird bereits eingeführt, und das 10. Schuljahr wird auch schon postuliert. Für Aarau sind das noch einmal 10 Schulzimmer. Zur Verbesserung der Ausbildung werden die Lehrpläne immer reichhaltiger ausgestaltet. Neue Fächer werden eingeführt, die Fremdsprachen zum Beispiel werden ausgebaut; Musik soll überall Schulfach werden; die Naturwissenschaften spezialisieren sich immer mehr; Schwimmen wird regelmässiges Unterrichtsfach. Viele dieser Fächer verlangen spezielle Räume und Einrichtungen. Dies bedeutet wiederum ca. 20 zusätzliche Spezialräume.

Aber auch die Lehr- und Lernmethoden werden sich ändern. Der Klassenverband hat die Tendenz, sich aufzulösen. Die Schüler arbeiten vermehrt in Gruppen oder einzeln. Der Lehrer wird vom Dozenten zum Berater, und es stehen ihm verschiedenste Lehrhilfen zur Verfügung. Die meisten dieser Hilfsmittel gehen dahin, den Schüler möglichst selbständig arbeiten zu lassen. All

das verlangt nach andersgearteten Schulräumen. Doch niemand kann verbindlich sagen, was für Räume, da die Pädagogen uneins sind. An den Architekten wird daher die Forderung gestellt, die Schulräume flexibel, verwandelbar zu bauen.

All diese Tendenzen haben zum Ziel, dem Schüler mehr zu bieten. Die Konsequenz ist, dass in Aarau selbst bei gleichbleibender Schülerzahl mehr und andere Schulräume geschaffen werden müssen. An einigen in Vorbereitung befindlichen Bauten soll gezeigt werden, welche speziellen Probleme in den einzelnen Schulstufen entstehen.

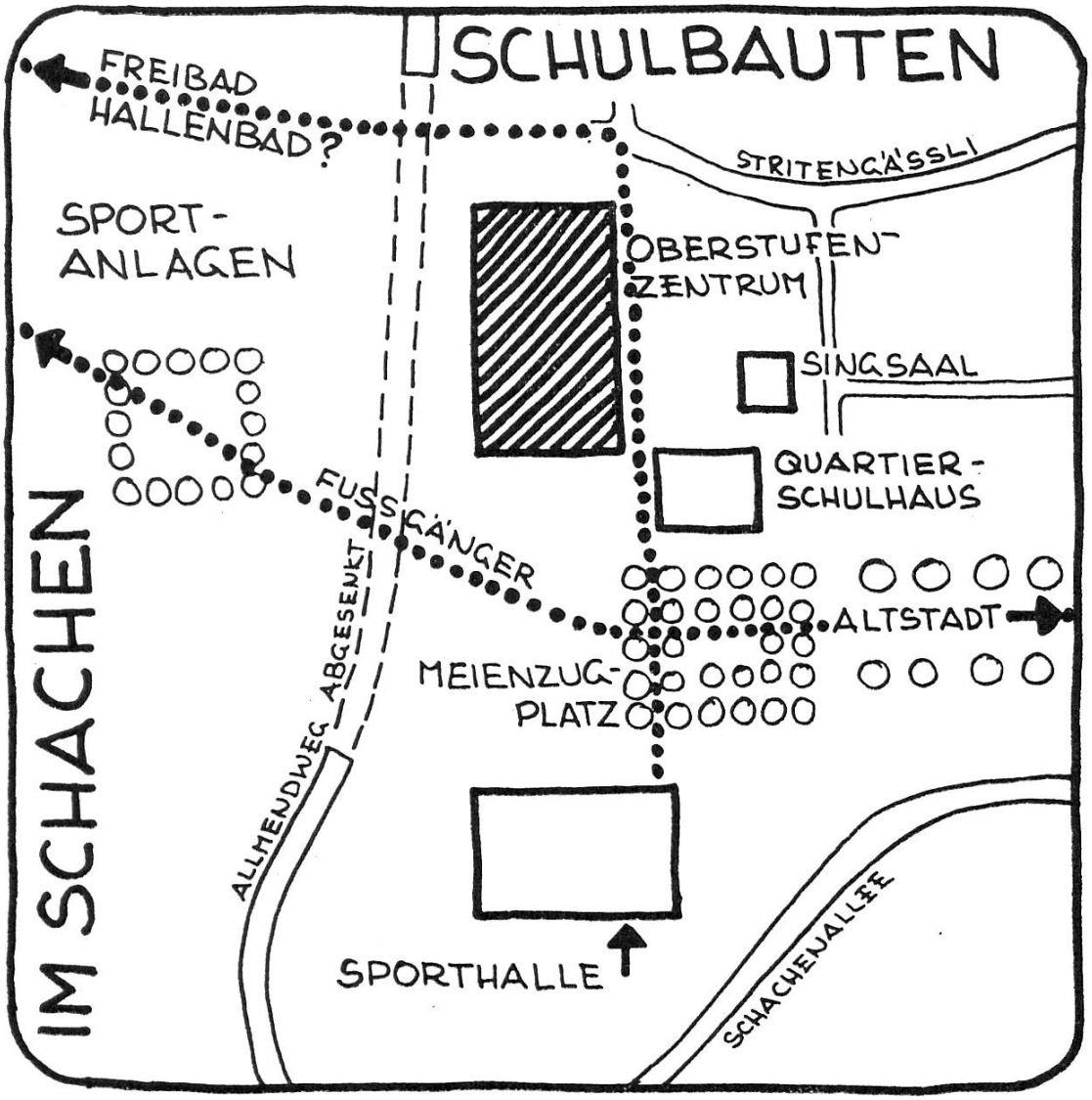
Kindergärten in der Telli

Bis 1973 besass das Telliquartier keinen eigenen Kindergarten. Im Frühling wurde in der Villa Jenny ein provisorisches Lokal eingerichtet, das aber nur einen Teil der Tellikinder aufnehmen kann. Für das wachsende Quartier soll nun eine ganze Kindergartengruppe von vier bis sechs Pavillons aufgestellt werden. Sie kommen an den Rand des Summergriens zu liegen und sind von den meisten Kindern ohne Überquerung einer Strasse erreichbar. Der gefahrlose Zugang ist eine der wichtigsten Forderungen, die an die Kindergärten gestellt werden müssen.

In der Telli wird voraussichtlich ein soziologisches Problem auftauchen: Immer mehr Frauen sind berufstätig. Sollen nun der Kindergarten und die Schule die zum Teil mangelnde Fürsorge und Erziehung übernehmen? Braucht es eine Vorschule, oder hat der Kindergarten gar Hortcharakter? Für Italienerkinder gibt es bereits derartige Einrichtungen im Binzenhof und an der Mühlematt.

Quartierschulhaus Telli

Das Grundkonzept für die Verteilung der Schulhäuser im Gemeindegebiet von Aarau stammt aus dem Jahre 1965. Danach



wird die Unter- und Mittelstufe dezentralisiert in die Quartiere verlegt. Jedes Quartier soll ein eigenes Schulhaus für die 1. bis 5. Klasse erhalten und so möglichst kurze Anmarschwege schaffen. Das 6. bis 9. Schuljahr wird für das gesamte Gemeindegebiet zentral zusammengefasst.

In diesem Sinne soll in den nächsten Jahren das Tellischulhaus verwirklicht werden. Mit Ausnahme des Zelglis haben dann alle Quartiere ihr eigenes Primarschulhaus. Im Zelgli fehlt es an Schülern, da das Quartier nur ganz locker besiedelt ist.

In der Telli kommt sehr schön zum Ausdruck, dass dem Quartierschulhaus nebst der Ausbildung von 1.- bis 5.-Klässlern

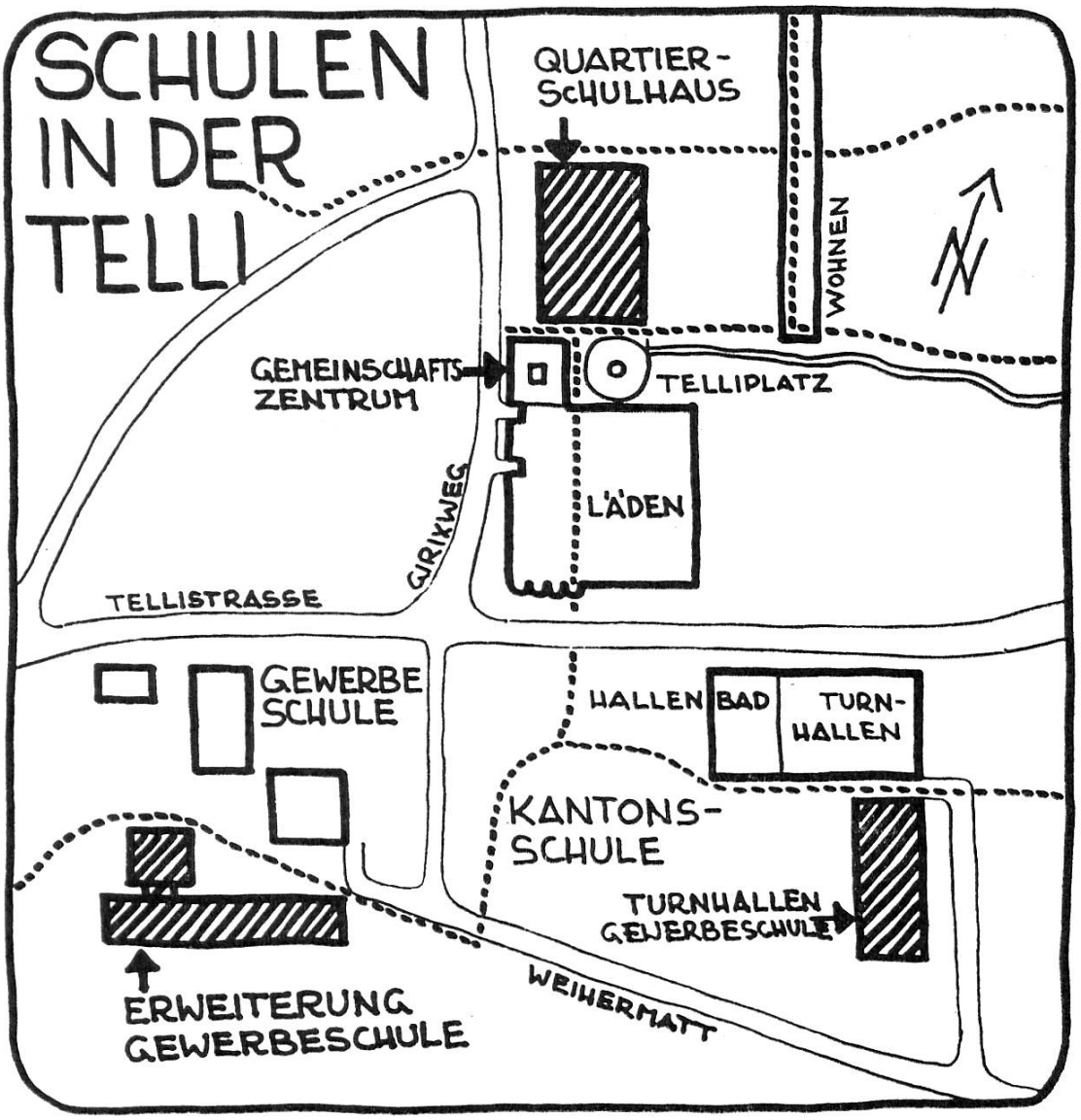
auch noch die Aufgabe zukommt, zum Quartierleben etwas beizutragen. Es wird bewusst rund um den Telliplatz mit dem Freizeitzentrum und dem Einkaufszentrum verbunden. Als offenes Schulhaus soll es auch abends für Kurse, Veranstaltungen und Sport benützt werden. Mit seinen etwa 15 Klassenzimmern wird das Schulhaus auf die Bedürfnisse des Quartiers abgestimmt.

Oberstufenschulhaus im Schachen

Neben dem bestehenden Quartierschulhaus im Schachen wird das zentrale Oberstufenschulhaus projektiert. Hier werden sämtliche Schüler vom 6. bis zum 9. Schuljahr mit Ausnahme der Bezirksschüler in einer Anlage mit 24 Klassenzimmern zusammengefasst.

Hauptanlass dieser neuen Schulanlage sind die nicht mehr zu verantwortenden Lärmbelästigungen, denen die Schüler im Pestalozzischulhaus ausgesetzt sind. Gleichzeitig können die gleichaltrigen Schüler, die zum Teil auch im Gönhard- und im Aareschulhaus unterrichtet werden, in einem Gebäude untergebracht werden und so von den verschiedenen Spezialräumen in gleichem Masse profitieren. Hinzu kommt noch, dass mit der Einführung des 9. Schuljahres und der Herabsetzung der Klassenbestände neuer Schulraum geschaffen werden muss.

Typisch für das Oberstufenschulhaus sind die vielen Spezialräume. Die eigentlichen Klassenzimmer nehmen nur ungefähr einen Drittel des Bauvolumens ein. Spezialräume gibt es für Physik, Chemie, Musik, Handfertigkeit, Hauswirtschaft, Sprachlabor, Schüleraufenthalt und dergleichen. Auch die Schulzahnklinik, die im Gönhard völlig ungenügend untergebracht ist, soll im Schachen neue Räume erhalten. Nicht nötig sind neue Flächen für den Sport, da bei der Sporthalle und im Leichtathletikstadion entsprechende Anlagen vorhanden sind. Zudem ist zu hoffen, dass für die Schulen beim Freibad möglichst bald das grosse Hallenbad entsteht.

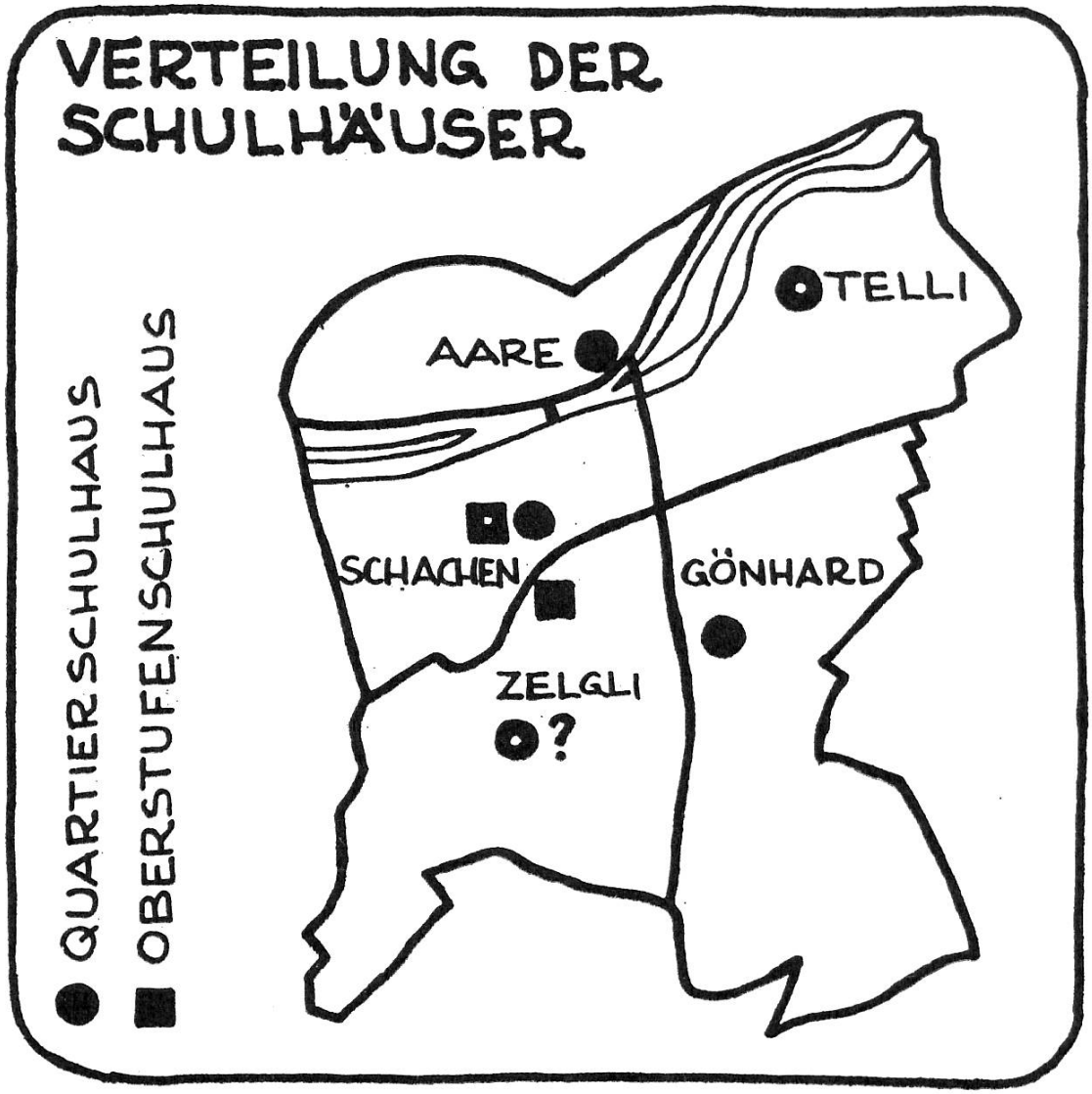


Entlastung des Bezirksschulhauses

Von den 900 Schülern der Bezirksschule Aarau kommen mehr als die Hälfte aus den Nachbargemeinden. Der Anteil der «Auswärtigen» wird von Jahr zu Jahr grösser, und die Schule platzt aus allen Nähten. Als dringendstes Erfordernis müssen daher in den Nachbargemeinden Schulen mit Bezirksschulabteilungen geschaffen werden, je eine nördlich der Aare und in Entfelden.

Erst wenn etwas Luft geschaffen ist, man denkt an 600 bis 700 Schüler im Zelgli, ist es möglich, das Schulhaus auch im Innern

etwas neuzeitlich zu gestalten. Es braucht vermehrt Spezialräume, Einzel- und Gruppenarbeitsplätze für Schüler und Lehrer und anständige Aufenthaltsräume. Mit etwas mehr Bewegungsfreiheit kann die Bezirksschule für Schüler und Lehrer wieder attraktiver werden.



Die Berufsschulen

Die Berufsschulen, das heisst die Gewerbeschule und die Kaufmännische Berufsschule, werden in den nächsten Jahren sehr stark zunehmen. Es ist mit einer Zunahme der Klassen von über 50 Prozent zu rechnen, da die Schüler nicht mehr zwei, sondern

drei Halbtage pro Woche die Schule besuchen. Zudem haben viele Berufsgattungen die Tendenz, die Lehrzeit bis auf vier Jahre zu verlängern.

Im Gegensatz zur Volksschule, die praktisch gemeindeweise organisiert wird, müssen die Berufsschulen gesamtkantonal disponiert werden. Auch wenn die Stadt Aarau die Schulen zu bauen hat, muss deren Grösse und der Zeitpunkt des Baues vom Regierungsrat festgelegt werden. Wir wissen, dass Zofingen, Lenzburg und Baden auf der Prioritätsliste vor Aarau figurieren. Dennoch muss auch in Aarau ab 1977 mit neuen Berufsschulbauten gerechnet werden.

Beim bestehenden Gewerbeschulhaus braucht es Erweiterungsbauten. Hier wirkt die Stadt mit zwei privaten Organisationen zusammen, nämlich dem Aargauischen Buchdruckerverein und dem Verband Aargauischer Elektroinstallationsfirmen. In einer ersten Etappe sollen 5000 Quadratmeter Schulraum errichtet werden. Besondere Sorgen bereiten die neuerdings für die Berufsschulen geforderten Sportanlagen. In letzter Minute ist es noch gelungen, neben der Kantonsschulsportanlage einen Platz für drei bis vier Turnhallen auszusparen. Es fehlen jedoch die Aussenanlagen.

Die Kaufmännische Berufsschule ist heute mit äusserst knappen Raumverhältnissen und starken Lärmimmissionen im Pestalozzischulhaus untergebracht. Für einen Neubau an der Herzogstrasse bestehen bereits Vorstudien. Er umfasst rund 50 Schulzimmer. Da mit einer Realisierung erst in der zweiten Hälfte dieses Jahrzehntes begonnen werden kann, müssen die Raumprobleme des KV provisorisch überbrückt werden. Vielleicht gelingt es, für einige Jahre in der Nähe Räume zu mieten. Bisher hat es die Stadt Aarau immer verstanden, genügend vorausschauend zu bauen, so dass keine Notbaracken erstellt werden mussten. Falls der Kanton kein grünes Licht für einen Neubau gibt, wird die Stadt dem schlechten Beispiel folgen müssen und auf dem Pausenhof des Pestalozzischulhauses Provisorien einrichten.

Zum Schluss noch etwas Utopie

Wenn in rund zehn Jahren alle diese Schulbauten verwirklicht sein werden – sie kosten übrigens zu heutigen Preisen zusammen ungefähr 50 Millionen Franken –, werden nicht alle Probleme gelöst sein. Je länger je mehr werden es vor allem Aufgaben qualitativer Natur sein. Bis dann braucht es vielleicht Vorschulen für die ganz Kleinen. Der Tagesablauf der Schulen wird sich möglicherweise ändern:

08.00–11.00 und 12.00–14.00 Schule
11.00–12.00 Mittagessen in der Schule
14.00–16.00 Freifächer und Sport
16.00–22.00 Kurse für Erwachsene

Die Schulhäuser müssen umgebaut werden, da das normale Klassenzimmer kaum mehr gefragt ist, da vorwiegend in Gruppen gearbeitet wird. An die Stelle der Schulbank treten individuelle Arbeitsplätze, die mit Tonband, Fernsehen und Schreibmaschine ausgerüstet sind. Musik, Theater und künstlerisches Gestalten verlangen nach neuen Räumen.

Die Stadt Aarau wird sich dannzumal mit den Nachbargemeinden enger verbunden haben und eine Art grosse Schulgemeinde bilden, so dass die Kinder aus dem Scheibenschachen das Oberstufenschulhaus Küttigen besuchen, und die Suhrer aus der Gegend Aarauerstrasse gehen ins erweiterte Gönhardschulhaus.

Da Aarau möglicherweise Bildungszentrum von kantonaler und schweizerischer Bedeutung wird, mit Seminar, Oberseminar und Hochschule für Bildungswissenschaften, wird es der Stadt gut anstehen, wenn sie bei der Diskussion der Schulprobleme einen konkreten Beitrag leistet, indem sie ihre Schulen für neue Ideen öffnet. Die Schule von morgen muss heute angepackt werden.

F. P. Wagner, Stadtbaumeister, Aarau